

Vom Schnee verweht



11

Die ersten Premieren unter der Ägide des neuen Schauspielchefs Thomas Oberender blieben unter den Erwartungen

**KNUT
LENNARTZ**

Eine Zäsur: Thomas Oberender verantwortete erstmals das Schauspielprogramm der Salzburger Festspiele – ein Dramaturg als Nachfolger von Martin Kušej. Auf den ersten Blick gibt es keine grundsätzlichen Veränderungen, und das heißt auch: Salzburg ist bei den Neuproduktionen des leidigen Geldes wegen weiterhin Vorab-Spielstätte für die Herbstpremieren der angesagten Schauspielhäuser. Bis auf den Solitär „Jedermann“: Christian Stückl hat seine eigene Inszenierung personell aufgefrischt – das erwartet man in Salzburg, wobei es dem Boulevard vor allem um die Frage nach der neuen Buhlschaft geht. Da war man mit Marie Bäumer hochzufrieden.

Koproduzenten des Sommerprogramms waren in diesem Jahr die Schaubühne mit Luk Percevals Sicht auf Molière: „Molière. Eine Passion“ –

leider eine Passion vor allem für die Zuschauer. Das Düsseldorfer Schauspielhaus testete Thomas Bernhards „Ein Fest für Boris“, hier war Christiane Pohles Inszenierung auch eine Art Wiedergutmachung, denn das Auftragswerk erschien dem damaligen Festspieldirektorium doch zu starker Tobak für das zart besaitete, auf Sommervergnügen erpichte Publikum. Wie sich die Zeiten ändern – dafür ist Pohles Inszenierung ein schönes Beispiel. Heute ist die Provokation von Gestern nur ein freundlich beklatschtes Allerweltsereignis, das keinen mehr aufregt, auch nicht mehr in Salzburg. Eine weitere Koproduktion kam aus Zürich: Christian Weise nahm sich des „Sommernachtstraums“ an; den gab es zuletzt vor zehn Jahren, damals noch in der Felsenreitschule, in Leander Haußmanns Inszenierung mit der Schauspieler-Elite in den Rollen der Hand-

werker. Eine reine Eigenproduktion hat Salzburg dennoch zu vermelden: Barbara Frey inszenierte mit Barbara Sukowa und Jeroen Willems Heiner Müllers „Quartett“ – zwanzig Jahre nach der Uraufführung nun auch keine sensationelle Disposition für Salzburg.

Thomas Oberender übernahm auch das von Jürgen Flimm eingeführte *Young Directors Project*. Doch sieht man sich das genauer an, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es den Machern nur noch darum geht, den großzügigen Sponsor bei der Stange zu halten. Mit dem ursprünglichen Gedanken, Nachwuchsregisseuren hier eine Plattform zu geben – auch Christiane Pohle war hier schon dabei – hat das Programm nichts mehr zu tun. Jetzt präsentierten da vier Truppen aus Italien, Belgien, Holland und Deutschland Produktionen, zumeist

Foto: Matthias Horn

mit anderen Festivals koproduziert, die unter dem Label „Neue Theaterformen“ zu verkaufen wären; und wie bei solchen Unternehmungen üblich: mal besser (zum Beispiel die Belgische Truppe *Peeping Tom* mit „Le Salon“), mal schlechter oder belangloser (etwa die italienische Truppe *Motus* mit einer dilettantisch illustrierten Version frei nach Pasolinis „Wie ein herrenloser Hund“).

Der höchste Erwartungsdruck lastete aus mehreren Gründen auf dem Molière-Projekt. Es ist die einzige Produktion auf der Perner-Insel, die sich seit Peter Stein Saison für Saison zur attraktivsten Spielstätte des Schauspiels gemauert hat, vor allem für die Großprojekte jenseits von Raimund, Nestroy und Schnitzler. Die wiederum sind im Landestheater traditionell gut aufgehoben – und fehlten diesmal. In diesem Jahr gab es dort Christiane Pohles Bernhard-Inszenierung „Ein Fest für Boris“ zum Auftakt des Schauspielprogramms.

Dreizehn beinlose Krüppel hatte Thomas Bernhard für seinen Anti-Jedermann auf die Salzburger Festspielbühne bringen wollen. Mit vierzigjähriger Verspätung sind sie da auch angekommen – aber für jedermann sichtbar mit ihren Gliedmaßen. So wurde auch Thomas Bernhard Opfer des so beliebten Konzept-Theaters, was da heißt: über Vorgaben des Autors mit kühnem Schwung und verblasenen Theorien hinweg zu gehen. Die Krüppel haben Beine, aber können oder wollen sie nicht benutzen, so etwa Pohles Überlegung. Auch Viviane de Muynck, der flämische Bühnenstar hier in der Rolle der „Guten“, die ihre Beine, so sagt sie jedenfalls, bei einem Autounfall verloren hat. Jetzt sitzt sie im bequemen Rollstuhlsessel vor einer rotierenden Drehbühne, in deren hinterstem Winkel das Bett für Boris zu sehen ist; und auch Boris (Thomas Wodianka) quält sich da mit steifen Beinen von einer unbequemen Lage in die andere,

stumm die Bernhard-typischen Endlos-Tiraden der Guten ertragend. Die lauscht nebenher auch andächtig den Wesendonkschen Liedern oder schikanariert ihre Betreuerin Johanna (Nadine Geyersbach), zwingt sie etwa in eine lächerliche Schweine-Maskerade und wirft ihr dabei buchstäblich Perlen vor die Säue.

► „Ein Fest für Boris“:
Gemütliche Versehrtenshow

Der entscheidende dritte Akt, die Festgesellschaft zu Boris' Geburtstag, wird auf der Drehbühne zur gemütlichen Versehrtenshow mit einer Tortenschlacht als Höhepunkt. Der Aufstand, den die Krüppel wegen ihrer zu kleinen Betten proben, wird hier zum lauen Lüftchen. Und man fragt sich: Ist es die Zeit, die über das Stück inzwischen so gnadenlos hinweg gestrichen ist, oder liegt es an der Inszenierung, dass es uns heute so harmlos vorkommt? Das Publikum jedenfalls nahm's gelassen hin und bejubelte vor allem die Hauptdarstellerin, die gegen Ende wenigstens unter aller Bosheit auch eine Ahnung von der Tragik dieser Frau spüren ließ. Aber es ändert nichts daran: Aus der Provokation von einst ist ein gefälliges Allerweltstheater geworden. Das Publikum hat auch in Salzburg schon längst andere Kost hingegenommen.

Zum Beispiel die blutrünstigen und doch so genial komponierten Shakespeare-Königsdramen unter dem Titel „Schlachten“ – mit der Inszenierung führte sich Luk Perceval 1999 in Salzburg ein. Schon damals mit dabei: Thomas Thieme. Auf ihn setzte Perceval in diesem Jahr bei seiner Molière-Passion – und leider auch auf ein derzeit angesagtes Autorenduo: Feridun Zaimoglu und Günter Senkel. Was die indes an Text abgeliefert haben, ist wohl beispiellos in der Geschichte der Festspiele. Hätte in dieser Saison ein Festspieldirektor diesen Text als Zumutung zurückgewiesen, man hätte es ihm nicht verdenken können. Diese Ansammlung



Foto: Sebastian Hoppe

pubertärer Sexphantasien mit all den üblichen Auslassungen aus dem Ficken- und Fotzen-Repertoire taugte nicht einmal mehr für die Provokation.

Das Problem ist vor allem die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit: „Vier Komödien als eine Tragödie. Geht das?“ fragt rhetorisch Thomas Irmer im Festspiel-Programm und zitiert dann gleich Luk Percevals Urteil über Molière: „Die Stücke von Molière finde ich grundsätzlich mit der Absicht geschrieben, dem Brotherren zu gefallen und das Publikum zu unterhalten. Das war immer mein Problem.“ Das erste war für Molière – im Gegensatz zu Perceval – eine reine Überlebensfrage; und das zweite eine Selbstverständlichkeit. Molière hatte eben andere Probleme. Aber über diese Arroganz könnte man hinwegsehen, wenn Perceval sein Versprechen eingelöst hätte, „das Röntgenbild Molières“ zu zeigen. Dass das möglich ist, hat ein Großer des 20. Jahrhunderts bewiesen: Michail Bulgakow, der nicht nur einen

1 | Trauriger Schneemann: Thomas Thieme und Karin Neuhäuser in Luk Percevals „Molière“-Inszenierung.

2 | Bejubelte Darstellerin in einer schwachen Produktion: Viviane de Muynck (Die Gute) in Christiane Pohles Inszenierung von Thomas Bernhards „Ein Fest für Boris“.

kongenialen Molière-Roman geschrieben hat, sondern auch in zwei seiner Stücke auf ihn zurück gekommen ist, „Die Kabale der Scheinheiligen“ und „Der verrückte Jourdain“. Letzteres ist eine (tragische) Variante vom „Bürger als Edelmann“, versetzt mit Szenen aus dem „Don Juan“. Aber „Die Kabale der Scheinheiligen“ ist die Molière-Tragödie schlechthin, die Zaimoglu, Senkel und Perceval weit verfehlt haben. Was wäre möglich gewesen, wenn Perceval sich auf das Bulgakow-Material, das er zweifellos gut kennt, verlassen hätte?

So konnte der Regisseur sich nur auf zwei andere Mitstreiter verlassen, auf seinen Protagonisten Thomas Thieme und auf Katrin Bracks Bühnenbild. Katrin Bracks Bühne ist insofern typisch für das moderne Regietheater, als sie mit süffig-sinnlichen Bildern alle dramaturgischen Ungereimtheiten zudeckt. Im wörtlichen Sinne diesmal, wobei sie sich praktisch selbst zitiert. Denn was im vorigen Jahr an gleichem Ort für Dimiter Gotscheffs „Tartuffe“-Inszenierung der Konfettiregen war, war in diesem Jahr leise rieselnder Schnee: viereinhalb Stunden lang, ohne Unterbrechung, so dass die Schauspieler herrliche Gelegenheiten hatten, im Schnee zu tollen, sich auf die Suche

nach dem verlorenen Schuh zu begeben und ähnliche Dinge mehr, bis zum Schluss riesige Windmaschinen auch noch das Schauspiel eines formidablen Schneesturms boten.

► Percevals Molière: Ein Fest für Thomas Thieme

Inmitten der Schneelandschaft gruppierte Perceval eine hochkarätige Truppe von Schauspielern zu anmutigen, oft absurden Bildern, ohne dass die mehr als Stichwortgeber für Thomas Thiemes Solodarbietung waren. Nach dem *Who is who?* durfte man ohnehin nicht fragen. Die Autoren haben es nicht einmal für nötig befunden, die Rollen aus den vier benutzten Molière-Stücken „Der Misanthrop“, „Don Juan“, „Tartuffe“ und „Der Geizige“ zu benennen – bis auf die jeweilige Hauptfigur als Folie für Molière. Ob Celimene, Elmire, Donna Elvira, Elise oder Marianne – es bleibt sich gleich, es ging ja sowieso immer nur um das eine. Aber warum dann vier verschiedene Stücke, wenn ich nicht vier verschiedene Seiten Molières zu sehen bekomme? Harpagon, der „Geizige“, ist bei Molière zum guten Schluss glücklich, weil er seine geliebte Geldkassette

wieder hat. Perceval lässt ihn dagegen im Schnee verröcheln. Warum greift er da nicht gleich auf den „Eingebildeten Kranken“ zurück, bei dessen Aufführung Molière (historisch verbürgt) tatsächlich starb?

Sei es, wie es sei: Thomas Thieme hat mit diesem Ende noch einmal einen großen Abgang. Nachdem der bullige Schauspieler, allein wegen seiner körperlichen Präsenz von der Regie immer sorgsam in die Zentralposition vorne in der Bühnenmitte platziert, sich durch die zotigen Tiefen des Textes gekalauert, als Don Juan sogar in einer grenzwertigen Szene ungeniert masturbiert hatte (auch das nimmt das Publikum inzwischen achselzuckend hin); nachdem er als Tartuffe seinem Partner Orgon die Kerze in den Anus gejagt und wie ein Besessener gefurzt hatte, sehen wir ihn schließlich verzweifelt im Definitionsversuch: „Liebe ist ... Liebe ist ...“ – minutenlang geht das so, bis zur physischen Erschöpfung. Eine Antwort kann er nicht finden. Er sinkt tot in den Schnee und bleibt da liegen, während alle anderen schon den Schlussapplaus abholen. Welcher großer Schauspieler, welches Talent am falschen Objekt verschleudert!



Grips Theater Berlin · Hier geblieben! von Reyna Bruns (UA), Magdalena Grazewicz und Dirk Laucke, R: Christopher Maas

Junge Oper Stuttgart · Westzeitstory von Juliane Klein (UA), R: Waltraud Lehner

Landestheater Württemberg-Hohenzollern Tübingen Reutlingen · Prinz Pommes von Michael Minsopust (UA), R: Michael Minsopust
Ömmes und Oimel in der Comedia · Spaceman. Eine Reise durch ferne Galaxien von Mark Down und Nick Barnes, R: Catharina Fillers und Nick Barnes

Theater El Kurdi / Willberg · Jonny Hübner greift ein von Hartmut El Kurdi, R: Ulrike Willberg

TfN – Theater für Niedersachsen Hildesheim Hannover · Der letzte Platz Konzept/R: Eva Gruner (UA)

Theater Gruene Sosse, Frankfurt/Main · Alles im grünen Bereich Konzept: Heg Laagland, R: Detlef Köhler

theaterhof/19, Oldenburg · Woyzeck nach Georg Büchner, Regie: Frauke Allwardt, Sebastian Venus und Dieter Hinrichs

3. Festival „Theater im Klassenzimmer“

14. - 16. 11. 2007 in Dresden

Uckermärkische Bühnen Schwedt · Erste Stunde von Jörg Menke-Peitzmeyer, R: Max Beinemann

Volkstheater Rostock · Jonny Hübner greift ein von Hartmut El Kurdi (UA), R: Hartmut El Kurdi

Westfälische Kammerspiele Paderborn · Bomber von Dirk Dobbrow, R: Julia Tausend

Landesbühnen Sachsen · Federspiel von Esther Rölz (UA), R: Karoline Bischoff

neubau – Staatsschauspiel Dresden · Der Kick von Andreas Veiel/Gesine Schmidt, R: Simone Eisenring

Theater Junge Generation, Puppentheater Dresden / Deutsch-Sorbisches Volkstheater Bautzen · Wenn Jürgen kommt von Jonas Knecht und Markus Joss (UA), R: Jonas Knecht

Anmeldung und Infos: Festivalbüro, Susanne Weckwerth, Staatsschauspiel Dresden, Theaterstr. 6, 01067 Dresden, Telefon: 03 51 / 4 91 37 59, theater-im-klassenzimmer@web.de, www.festival-theater-im-klassenzimmer.de | **Veranstaltet von** Theater Junge Generation, Staatsschauspiel Dresden und Landesbühnen Sachsen in Kooperation mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden und der ASSITEJ, Bundesrepublik Deutschland | **Unterstützt vom** Deutschen Bühnenverein Landesverband Sachsen sowie dem Programm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ des Freistaates Sachsen

2007/08 Spielzeit

Premieren

OPER / Bremen

- 21.09.2007 / György Ligeti
LE GRAND MACABRE
- 13.10.2007 / Giuseppe Verdi
NABUCCO
- 07.12.2007 / Engelbert Humperdinck
HÄNSEL UND GRETEL
- 29.12.2007 / Emmerich Kálmán
DIE CSÁRDÁSFÜRSTIN
- 21.02.2008 / Gershon Kingsley / URAUFFÜHRUNG
RAOUL
- 23.02.2008 / Reinhard Keiser
FREDEGUNDA
- 10.04.2008 / Carl Goldmark
MERLIN
- 12.04.2008 / Gioacchino Rossini
LA CENERENTOLA
- 09.05.2008 / Thomas Adés
POWDER HER FACE
Oper semi-szenisch
- 25.05.2008 / W. A. Mozart, Chaya Czernowin
ZAIDE / ADAMA
- 20. + 21.06.2008 / Ludwig van Beethoven
FIDELIO
Oper konzertant in der Glocke
- 28.06.2008 / Richard Wagner
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
Waterfront (ehemalig Space Park)

SCHAUSPIEL / Bremen

- 19.10.2007 / Lukas Holliger / URAUFFÜHRUNG
ANGST VERBOTEN
- 27.10.2007 / Friedrich Schiller
WILHELM TELL
- 03.11.2007 / Tennessee Williams
DIE KATZE AUF DEM
HEISSEN BLECHDACH
- 13.11.2007 / nach Lyman Frank Baum
DER ZAUBERER VON OZ
- 06.12.2007 / Csaba Mikó / URAUFFÜHRUNG
VORSPIEL
- 08.12.2007 / Oscar Wilde
BUNBURY
- 01.02.2008 / Tankred Dorst / URAUFFÜHRUNG
KÜNSTLER
- 02.02.2008 / Bertolt Brecht
DER KAUKASISCHE KREIDEKREIS
- 03.02.2008 / Tine Rahel Völcker
DIE EISVÖGEL
- 15.03.2008 / William Shakespeare
TITUS ANDRONICUS
- 26.04.2008 / Ferdinand Bruckner
FRÜCHTE DES NICHTS
- 06.06.2008 / Euripides
DIE BAKCHEN

TANZTHEATER / nordwest

- 28.10.2007 / Emanuel Gat / URAUFFÜHRUNG
VOYAGE
- 18.01.2008 / Jan Pusch / URAUFFÜHRUNG
HOW DO YOU DO?!
- 29.03.2008 / Urs Dietrich / URAUFFÜHRUNG
VOICE
- 03.05.2008 / Rami Be'er
WITH YOUR EYES
- 13.06.2008 / Guy Weizmann & Roni Haver /
URAUFFÜHRUNG
HEAVEN

MOKS / Bremen

- 22.09.2007 / nach Herman Melville / URAUFFÜHRUNG
AHAB
- 11.11.2007 / Darja Stocker
NACHTBLIND
- 01.12.2007 / Mike Kenny
DIE SEILTÄNZERIN
- 20.04.2008 / Moks-Ensemble / URAUFFÜHRUNG
NOCH EIN STÜCK

- Theater am Goetheplatz
- Neues Schauspielhaus
- Brauhauskeller
- Moks
- Externe Veranstaltung

Kartenkauf jetzt auch online!

www.theaterbremen.de

THEATERKASSE

Tel.: 0421/3653 333 Mo – Fr: 11–18 Uhr
Fax: 0421/3653 332 Sa: 11–14 Uhr

kv@theaterbremen.de
Generalintendant Hans-Joachim Frey

TheaterBremen

